



# Ritchie Blackmore

# Mit der Gitarre durch die Musikgeschichte

Mit Deep Purple schrieb Ritchie Blackmore Rockgeschichte. Doch irgendwann hatte er genug davon, wieder und wieder die gleichen Gitarrenriffs heraufzubeschwören. Darum gründete er Mitte der 1990er Jahre Blackmore's Night und erkundete fortan Renaissance-Musik.

Von Dagmar Leischow

Die Umgebung ist idyllisch. Schloss Eggersberg thronet über dem bayerischen Altmühltal. Dorthin hat sich Ritchie Blackmore mit seiner Band für einen Videodreh zurückgezogen. Zum Interview trägt er ein grünes Samthemd nebst Federhut. Mit leiser Stimme spricht er über das neue Blackmore's-Night-Album „Secret Voyage“ und seine Leidenschaft für Gitarren.

**grand gtrs:** In einer Liste der Zeitschrift Rolling Stone rangierst du auf Platz 55 der besten Gitarristen aller Zeiten. Was bedeutet dir diese Platzierung?

**Ritchie Blackmore:** Nichts! An der Spitze stand gewiss jemand wie Keith Richards. In solchen Listen geht es ja nicht darum, wer tatsächlich der Beste ist. Sondern: Ausgezeichnet wird meistens der Populärste, der in einer großen Band spielt. Jemanden wie Gordon Giltrap dagegen, der wirklich ein brillanter Gitarrist ist, erwähnt keiner.

**grand gtrs:** Wer ist denn für dich der weltbeste Gitarrist?

**Ritchie Blackmore:** Den gibt es gar nicht. Jeder hat seinen eigenen Stil, insofern kann man Gitarristen eigentlich nicht miteinander vergleichen. Das hindert allerdings einige nicht, eine unglaubliche Arroganz an den Tag zu legen. Sie denken, sie seien viel besser als andere, dabei spielen sie bloß schneller. Wer jedoch ihr Spiel mal richtig analysiert, der wird auch bei ihnen Fehler finden.

**grand gtrs:** Gerade junge Rockbands setzen heute auf Schnelligkeit.

**Ritchie Blackmore:** Stimmt. Im Grunde kopieren sie nur die alten Sachen, denen sie halt mehr Tempo verleihen. Meiner Ansicht nach werden sie aber spätestens in zehn Jahren einen Gang runterschalten. Letztendlich muss man sein Publikum gar nicht mit Schnelligkeit beeindrucken. Es ist wesentlich wichtiger, Musik zu fühlen und sie mit Hingabe zu spielen.

**grand gtrs:** Wie Jimi Hendrix?

**Ritchie Blackmore:** Genau. Wie er Blues mit schweren Riffs zusammenbrachte – einfach großartig! Seine Songs waren innovativ, nie zuvor hatte jemand diese Art der Musik gemacht. Aber das musste ich erst mal durchschauen. Ehrlich gesagt beeindruckte mich Hendrix anfangs nicht besonders.

**grand gtrs:** Warum nicht?

**Ritchie Blackmore:** Weil seine Technik eher schlicht war. Okay, auf der Bühne zupfte er manchmal mit den Zähnen die Saiten. Aber auf solche Showeffekte hatten zehn Jahre zuvor schon andere gesetzt. Deswegen bewunderte ich technisch brillante Musiker wie Chet Atkins, Les Paul oder Jimmy Bryant zunächst mehr. Bis ich begriff: Hendrix legte seine Seele in seine Songs, das war sein großes Plus.

**grand gtrs:** Zudem besaß er eine White Fender.

**Ritchie Blackmore:** Und er sah so klasse aus, wenn er sie spielte! Daher wollte ich dieses Instrument auch haben. Es ist bis heute meine Lieblings-Fender.

**grand gtrs:** Wie groß ist eigentlich deine Gitarrensammlung?

**Ritchie Blackmore:** Sie ist recht bescheiden. Ich besitze derzeit vielleicht 20 Gitarren. Einige habe ich für Benefizprojekte gestiftet, andere verschenkte ich an Menschen, die dringend ein Instrument brauchten.

**grand gtrs:** Wann hattest du zum ersten Mal eine Gitarre in der Hand?

**Ritchie Blackmore:** Mit elf. Ein Freund brachte seine Gitarre mit zur Schule. Als ich sie halten durfte, spürte ich: Das ist ein magisches Moment – wie Liebe auf den ersten Blick. Kurze Zeit später kaufte mir dann mein

*„Im Grunde kopieren junge Rockbands nur die alten Sachen, denen sie halt mehr Tempo verleihen.“*



**Aktuelle CD**

Blackmore's Night  
„Secret Voyage“



Label: Steamhammer/SPV

*„Rock allein erfüllte mich nicht mehr. Ich wollte mich auch mal in anderen Stilen erproben.“*

Vater meine erste Gitarre: eine akustische Framus. Später folgte eine Gibson, danach entdeckte ich die Fender Stratocaster.

**grand gtrs:** Warum wurde sie dein Favorit?

**Ritchie Blackmore:** Es war nicht so, dass ich auf Anhieb von der Strat begeistert war. Im Gegenteil: Zunächst hasste ich sie. Sie machte einfach nicht, was ich wollte. Ich musste viel üben, bis ich sie wirklich beherrschte.

**grand gtrs:** Zudem bekam deine Stratocaster einige Extras.

**Ritchie Blackmore:** Ich ließ die Zwischenräume zwischen den Bündeln konkav aushöhlen. Fortan konnte ich mit den Fingern ein violinartiges Vibrato erzeugen. Für mich war das ein enormes Plus. Andere taten sich allerdings mit meiner Gitarre schwer, weil sie sie zu druckvoll spielten.

**grand gtrs:** Auch bei der Aufnahme der neuen Blackmore's-Night-CD „Secret Voyage“ ist die Strat zum Einsatz gekommen.

**Ritchie Blackmore:** Sie war aber nur eine unter vielen. Ich habe auch mit einer akustischen Alvarez gearbeitet. Zudem benutzte ich eine Fylde und eine Hideo Kawakami. Dieser japanische Gitarrenbauer hat für mich ein ganz spezielles Instrument gemacht. Es hat einen integrierten Synthesizer und lässt sich somit sowohl akustisch als auch elektrisch spielen.

**grand gtrs:** Welche Rolle spielen Gitarren-Synthesizer bei Blackmore's Night?

**Ritchie Blackmore:** Ich brauche sie, wenn ich leise spiele. Zu viele Effekte sind mir jedoch zuwider. Bei unseren Konzerten findet man nicht überall auf der Bühne Pedale. Wozu auch? Man hat bloß Ärger, wenn die während des Auftritts wieder mal ausfallen. Dann muss der Roadie kommen, um die Sache in Ordnung zu bringen. Und der Musiker steht vor seinen Fans wie ein Idiot da.

**grand gtrs:** Eure Stücke sollen also organisch klingen?

**Ritchie Blackmore:** Absolut. Ich muss nicht bei jedem Lied mit einem Gitarrensolo auftrumpfen. Für mich stehen die Arrangements im Vordergrund, die Songstruktur. Manchmal lege ich meine Gitarre auch ganz beiseite und greife stattdessen zur Mandoline oder zur Mandola.

**grand gtrs:** Bei deinen früheren Rockbands Deep Purple und Rainbow wäre das unmöglich gewesen. Warum bist du mit Blackmore's Night zur Renaissance-Musik gewechselt?

**Ritchie Blackmore:** Weil ich mich nach mehr musikalischer Freiheit sehnte. Rock allein erfüllte mich nicht mehr. Ich wollte mich auch mal in anderen Stilen erproben. Seit 1972 hörte ich Renaissance-Musik. Allerdings wagte ich mich erst 1990 als Gitarrist an diese Melodien heran. Zunächst als Hobby, Mitte der 1990er Jahre dann professionell. Es macht einfach irrsinnigen Spaß, musikalische Themen aus dem 14. und 15. Jahrhundert mit modernem Folk zusammenzubringen.

**grand gtrs:** Gibt es eigentlich Parallelen zwischen Rock- und Renaissance-Musik?

**Ritchie Blackmore:** Durchaus. Diese alte Musik ist ebenso kraftvoll und majestätisch wie Rock. Deshalb kann man das Riff von „Smoke On The Water“ problemlos in mittelalterliche Klänge umwandeln. Eigentlich besteht es ja aus Quarten. Aber wenn wir es live in Quinten umsetzen, bekommt es sofort ein altmodisches Flair.

**grand gtrs:** Vermisst du Deep Purple manchmal?

**Ritchie Blackmore:** Definitiv nicht. In dieser Band gab es fünf starke Egos, das erschwerte die Zusammenarbeit enorm. Zumal jeder seine eigenen Ideen hatte. Fragte unser Manager bei einem Meeting: „Was sollen wir machen?“, dann konnten wir uns nie auf etwas einigen. Es wäre wohl besser für uns gewesen, wenn einer den Ton angegeben hätte. Bei den Eagles legt ja auch Don Henley die Marschrichtung fest.

**grand gtrs:** Und wie arbeitet ihr bei Blackmore's Night?

**Ritchie Blackmore:** Meine Partnerin Candice Night und ich führen die Gruppe gemeinsam. Die übrigen Bandmitglieder folgen uns bedingungslos. Sie spielen, was wir wollen.

**grand gtrs:** Du warst also als Musiker noch nie so glücklich?

**Ritchie Blackmore:** Auch 1964 hatte ich eine tolle Zeit. Damals trat ich mit einer Band namens Three Musketters in kleinen Clubs auf. Wir kämpften gemeinsam für unseren Erfolg. Weil alles so neu und aufregend war, genossen wir jede Sekunde.

**grand gtrs:** Was hat Musik in dein Leben gebracht?

**Ritchie Blackmore:** Wenn ich nicht die Gitarre für mich entdeckt hätte, dann würde ich heute vermutlich in einer Fabrik arbeiten, die meiste Zeit aus dem Fenster starren und mich in meinen Tagträumen verlieren. Zum Glück muss ich das nicht. Meine Musik ermöglicht mir ein schönes und spannendes Leben.

**grand gtrs:** Spielst du täglich Gitarre?

**Ritchie Blackmore:** Ja. Dieses Instrument ist für mich wie ein Freund. Beim Jammen unterhalte ich mich mit ihm. Und: Unsere Gespräche sind viel intensiver als all dieser belanglose Smalltalk, in den wir Menschen uns jeden Tag verstricken. ■

*„Ich muss nicht bei jedem Lied mit einem Gitarrensolo auftrumpfen. Für mich stehen die Arrangements im Vordergrund, die Songstruktur.“*